

12.7.11

# Mehr Lebensraum für den Biber

*Tiere sollen in Muldenlandschaft zwischen Bayern und Hessen neue Heimat finden*

Von unserem Redaktionsmitglied  
**STEFFEN STANDKE**

**SPEICHERZ** Oben, auf der mächtigen Autobahnbrücke über die kleine Sinn, rauschen die LKW vorbei. Unten, hinter der Speicherzer Kläranlage, herrscht Idylle pur. Eine Feuchtwiese, auf der das Gras teilweise hüft-hoch steht. Das Biotop soll neue Heimat für Biber werden, die an einem benachbarten Fischteich siedeln.

Seit vier Wochen scheint die Idylle durchschnitten. Wenige hundert Meter hinter der Kläranlage ist das Gras beseitigt, eine Mulde gegraben. Davon zweigen talwärts Verästelungen ab. Am Ende des Biotops – wo abgestorbene Erlenstämme stehen – eine zweite Mulde, an der kleinen Sinn ein abgeflachtes Flussufer.

Dies sind erste sichtbare Teile eines besonderen Projektes. Besonders deshalb, weil es länderübergreifend ist.

Im bayerischen Teil habe der Landkreis Bad Kissingen vor zwei Jahren die 2,3 Hektar Wiese aus Privatbesitz gekauft, berichtet Doris Hupfer, Naturschutzreferentin im Landratsamt: „Sie war lange ungenutzt, drohte, wieder einer intensiven Nutzung zugeführt zu werden.“

Im hessischen Teil lief die Sache etwas anders. Die 4000 Quadratmeter, die ins Biotop eingebracht werden sollen, hat die Gesellschaft für Naturschutz und Auenentwicklung (GNA) aus Rodenbach kürzlich gekauft – und zwar finanziert über private Spenden, wie Geschäftsführerin Susanne Hufmann berichtet.

Was genau damit passiert, ist unklar. Man könnte dort Lebensraum für Amphibien schaffen, so GNA-Vorsitzender Günter Könitzer. Fünf oder sechs Tümpel, allerdings mit zu steilen Ufern, gebe es schon.

In Hessen gibt es viele solcher Vereine, die sich um Naturschutzprojek-

te kümmern. Die GNA setzt beispielsweise auf Renaturierung kleinerer und größerer Fließgewässer, naturnahe Gestaltung von Flussmündungen, Anbindung künstlich abgetrennter Altarme, Anlage von Ufer-

streifen und Abflachung von Uferbereichen. In Bayern ist der Naturschutz eher behördliche Aufgabe.

Trotz der vielen Unterschiede: Doris Hupfer ist froh, dass sich Naturschützer länderübergreifend zusam-

menfinden: „Wegen der unterschiedlichen Strukturen ergibt es sich selten, dass wir auf der unteren Ebene etwas gemeinsam machen.“

Um die 5000 Euro hat die Schaffung der Mulden auf bayerischer Seite gekostet, sagt Doris Hupfer. Sie sollen erster Anreiz für Biber sein, sich dort anzusiedeln. Denn steuern, so die Expertin, könne man das nicht.

Im Landkreis gebe es 24 bekannte Biber-Reviere. Je eins mit zwei bis vier Tieren liege beim Pilsterfelsen nördlich von Kotheln und südlich von Speicherz. Gleich nebenan, in Hessen, gibt es zwei bis drei Biberburgen.

Wenn alles klappt, soll die Wiese, gespeist durch einen Kanal zur kleinen Sinn, ständig überflutet sein. Die Biber könnten als Dammbaumeister dazu beitragen.

Immerhin: Die hessischen Naturschützer haben frische Bissspuren von Bibern entdeckt. Da hat wohl jemand vorgefühlt.

